

Zweiter Teil

Genesis

Buch IX

Der Prophet und Patriarch Job

Kapitel I

Das Buch Job

1. Das Buch Job ist eine erhabene Lobpreisung der heldenhaften Treue und Geduld. Außerdem erbringt es den offensichtlichen Beweis, wie Gott Seine Auserwählten prüft, um ihre Tugend noch mehr zu erproben, damit durch ihr heldenhaftes Beispiel die Herrlichkeit Gottes erstrahle und deutlich werde, dass der Schmerz und die Trübsal untrennbare Begleiter im Leben des Menschen und auf dem Heilsweg sind. Job selbst sagt: „*Ein Kampf ist das Leben des Menschen auf der Erde.*“ Durch Job werden die vortrefflichsten übernatürlichen Tugenden charakterisiert, die stets die Seele aller Diener Gottes bereichern sollen. Im Buch Job kann man die gehobene Heiligkeit des Patriarchen klar und deutlich erkennen. Job stellt in seiner Person den Leidenden Christus dar, der sich ganz dem Willen Gottes hingibt.

2. Das ausgezeichnete Buch Job wurde in vollem Umfang von Job selbst verfasst, außer dem Vorwort, das die ersten fünf Bibeldverse des Kapitels I umfasst, und dem Nachwort vom Bibeldvers 7 des Kapitels XLII bis zum Schluss. Der weise Patriarch bietet uns in seinem Buch Überlegungen über sich selbst in Form eines Gesprächs zwischen verschiedenen Personen, das in Wirklichkeit ein Selbstgespräch war. Die Gespräche der sogenannten drei Freunde Jobs, nämlich des Eliphaz von Teman, des Bildad von Schucha und Zophar von Naamat, sowie des als Elihu bekannten Sohnes des Barachel, des Busiters, waren also in Wirklichkeit nur Überlegungen, die von Job selbst angestellt wurden, denn diese vier Personen hat es nie gegeben. Das Gleiche gilt für die Worte, die Job in einer turbulenten Situation in den Mund Gottes legt, denn diese Gespräche sind ebenfalls Überlegungen des Patriarchen. Was die Gespräche zwischen Gott und dem Teufel betrifft, die zu Beginn des Buches Job angeführt werden, entsprechen diese einer sinnbildlichen himmlischen Vision, die Job selbst gehabt hatte.

Kapitel II

Jobs erster Lebensabschnitt

1. Der Patriarch Job war das dreizehnte Kind des heiligen Patriarchen Jektan, des Zwillingsbruders Phalegs. Jektan hielt das Gesetz ein, das im Buch Heber geschrieben stand. Er hatte dieses Buch von seinem Vater Heber erhalten und gab es an seine Nachkommen weiter. Jektan war also ein Anbeter des Gottes von Heber, das heißt des einzigen und wahren Gottes. Der Patriarch Job wurde im

Jahre 2976 in Ur in Chaldäa geboren, also fünfzig Jahre vor dem Versinken und der Trennung von Kontinenten während der dreitägigen Finsternis. Job wurde im neunten Monat nach seiner Empfängnis im Mutterschoß vorausgeheiligt und von diesem Augenblick an wohnte der Heilige Geist in seiner Seele, wobei Er ihn mit anderen besonderen Gnaden und Charismen erfüllte. Job vermählte sich im Alter von fünfunddreißig Jahren mit Raka aus der Nachkommenschaft Phalegs, mit der er zehn Kinder hatte, sieben Söhne und drei Töchter.

2. Job war ein angesehener, schlichter, aufrichtiger und gottesfürchtiger Mann. Gott hatte ihn mit allem ausgestattet, was man sich im übernatürlichen und menschlichen Sinn auf Erden wünschen kann, um glücklich zu sein. Denn außer den sieben Söhnen und den drei Töchtern, die er mit seiner Frau Raka hatte, besaß er auch siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Ochsengespanne, fünfhundert Esel und zahlreiche Knechte, weshalb er bei allen Orientalen angesehen war. In der Familie herrschten der Friede und die Liebe. Seine Söhne pflegten in ihren Häusern Festessen abzuhalten, ein jeder an seinem Tag, wobei sie verschiedene Feste zum Anlass nahmen und ihre drei Schwestern einluden, mit ihnen zu essen und zu trinken. Als die Festtage vorüber waren, rief Job alle zu sich und segnete sie. Außerdem stand er bei Tagesanbruch auf und brachte Gott für einen jeden von ihnen Brandopfer dar, denn er sagte sich: *„Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott in ihren Herzen verworfen.“* So handelte Job an all diesen Tagen.

Kapitel III

Jobs Prüfung und heroische Geduld

1. Im Jahre 3046, als der Patriarch Job siebzig Jahre alt war, erlitt er die harten Prüfungen. Um der Nachwelt ein Beispiel an heroischer Treue und Geduld in den Widerwärtigkeiten des Lebens zu hinterlassen, ließ nämlich Gott in Seinen unerforschlichen Plänen zu, dass Satan, der Job um sein Glück beneidete, diesem mit unerhörter Wut nachstellte. Das Vorgehen des Teufels und die Erlaubnis Gottes kommen im folgenden geheimnisvollen Gespräch zwischen Gott und Satan anschaulich zum Ausdruck. Dieses Gespräch wurde vom Patriarchen gemäß der sinnbildlichen himmlischen Vision, die er hatte, in aufschlussreicher Form wiedergegeben und birgt eine tiefsinnige Lehre in sich. Job selbst erzählt: *„Als sich Gott eines Tages in Gegenwart Seiner seligen Kinder befand, erschien auch Satan, den der Herr fragte: ‚Woher kommst du?‘ Und Satan antwortete: ‚Ich habe einen Rundgang um die Erde gemacht und sie ganz durchlaufen.‘ Der Herr erwiderte ihm: ‚Hast du dein Augenmerk auf Meinen Diener Job gerichtet, dem auf Erden niemand gleicht, da er ein rechtschaffener, gerechter und gottesfürchtiger Mann ist, der sich von allem Bösen fernhält?‘ Doch Satan entgegnete: ‚Fürchtet und dient Job Gott vielleicht umsonst? Stehen etwa er und seine Güter nicht unter Deinem ständigen Schutz? Hast Du nicht die Arbeit seiner Hände gesegnet und seinen Besitz auf der Erde vermehrt? Doch lass ihn ein wenig Deine harte Hand spüren und rühre seine Güter an und Du wirst sehen, wie er auf Deinen Namen fluchen und Dich verschmähen wird.‘ Daraufhin sagte*

der Herr zu Satan: *„Nun gut, alles, was er besitzt, überlasse Ich dir, aber du darfst dich nicht an ihm vergreifen.“* Daraufhin verschwand Satan aus der Gegenwart des Herrn, um seine Pläne zu verwirklichen.“

2. Nach dieser sinnbildlichen Vision brachen über Job schreckliche Unglücke herein, die in seinem Buch von ihm selbst geschildert werden: Als sich Job in seinem Haus befand, kam ein Sendbote, der zu ihm sagte: *„Während die Ochsen am Pflügen waren und die Esel in ihrer Nähe grasten, kamen plötzlich Männer aus dem Stamm der Sabäer, stürzten sich auf die Tiere, raubten alles und ermordeten deine Knechte. Nur ich konnte entfliehen und komme, um dich zu benachrichtigen.“* Während dieser noch am Sprechen war, traf ein anderer Mann ein und sagte: *„Gott ließ Feuer vom Himmel fallen, sodass die Schafe und die Hirten in Asche verwandelt wurden. Nur ich allein konnte entfliehen und komme, um dich zu benachrichtigen.“* Während dieser noch sprach, kam ein anderer herein und sagte: *„Leute aus Chaldäa, die in drei Gruppen aufgeteilt waren, stürzten sich auf die Kamele und nahmen sie mit, nachdem sie deine Knechte ermordet hatten. Ich konnte entfliehen und komme, um es dir mitzuteilen.“* Während dieser sprach, kam ein anderer und sagte zu Job: *„Während deine Söhne und Töchter im Haus deines ältesten Sohnes aßen und Wein tranken, kam plötzlich ein Wüstensturm, der die vier Ecken des Hauses erfasste, sodass es einstürzte und deine Kinder unter sich begrub, die dadurch getötet wurden. Nur ich konnte mich retten und komme, um es dir zu berichten.“* Als Job von diesen Unglücken hörte, erhob er sich, zerriss sein Gewand, ließ sich den Kopf kahl scheren und kniete sich dann nieder und betete den Herrn an, indem er sagte: *„Bloß kam ich aus dem Schoße meiner Mutter und bloß kehre ich zur Erde zurück. Der Herr hat mir alles gegeben, der Herr hat es mir genommen. Es ist nach Seinem Gutdünken geschehen. Gepriesen sei der Name des Herrn.“* Inmitten all dieses Unglücks hat Job weder gesündigt noch ein unüberlegtes Wort gegen Gott ausgesprochen.

3. Als Satan sah, dass Job trotz des geschehenen Unglücks in seiner unheilvollen Lage Gott weiterhin lobpries, wie im Buch Job berichtet wird, gab er sich in seinem höllischen Vorhaben noch nicht geschlagen, sondern ersann eine andere noch grausamere Methode, um dem gerechten Patriarchen nachzustellen. Dies ließ Gott zu, damit Jobs heroische Treue und Geduld noch offensichtlicher nachgewiesen werde. Gemäß einer anderen sinnbildlichen Vision, die der heilige Patriarch hatte, kam es zwischen Gott und Satan zu einem neuerlichen geheimnisvollen intellektuellen Gespräch, so wie Job es schildert: *„Als sich Gott eines Tages in Gegenwart Seiner seligen Kinder befand, erschien auch Satan, den der Herr fragte: ‚Woher kommst du?‘ Und Satan antwortete: ‚Ich habe einen Rundgang um die Erde gemacht und sie ganz durchlaufen.‘ Der Herr antwortete ihm: ‚Hast du dein Augenmerk auf Meinen Diener Job gerichtet, dem auf Erden niemand gleicht, da er ein rechtschaffener, gerechter und gottesfürchtiger Mann ist, der sich von allem Bösen fernhält und weiterhin in seiner Vollkommenheit verharret, obwohl du ihn mit Meiner Zulassung heimgesucht hast?‘ Doch Satan*

erwiderte: *„Solange man den Menschen in seiner Person achtet, gibt er alles, was er besitzt, gerne her, wenn man ihm kein Leid zufügt. Strecke also Deine Hand gegen ihn aus und lass ihn die Pein an seinem eigenen Körper spüren und Du wirst sehen, wie er Dir den Rücken zukehrt.“* Daraufhin sagte der Herr zu Satan: *„Hier hast du ihn, Ich überlasse ihn dir, doch Ich erlaube dir nicht, ihm das Leben zu nehmen.“* Daraufhin verschwand Satan aus der Gegenwart Gottes.“ Nach dieser Vision bedeckte Satan den Job vom Scheitel bis zur Sohle mit einem abstoßenden und übel riechenden leprosen Geschwür, sodass er sich gezwungen sah, sich von den Leuten fernzuhalten. Auf einem Misthaufen sitzend entfernte er sich mit einer Ziegelscherbe den Eiter und schabte die Würmer ab, die aus seinen Wunden krochen.

Kapitel IV

Jobs heroisches Zeugnis vor seiner Frau

Jobs erste Frau, die Raka hieß und in den Zeiten des Wohlstandes ihres Mannes wegen des in ihrer Familie herrschenden Glücks voller Heiterkeit war, lehnte sich jedoch beim Hereinbrechen der fürchterlichen Unglücke innerlich gegen Gott auf und verwünschte Ihn schließlich sogar mit Lästerungen. Wie im Buch Job berichtet wird, sagte die Frau, als sie Job in diesem jämmerlichen Zustand sah, mit Ironie und satanischer Bosheit zu ihm: *„Verharrst du immer noch in deiner stupiden Hinnahme des Willens Gottes? Nur zu, lobpreise Ihn weiterhin und stirb danach! Denn du siehst ja, mit welcher Grausamkeit Er dich behandelt.“* Job antwortete ihr: *„Du hast wie eine törichte Frau gesprochen, denn wenn wir aus der Hand Gottes das Gute empfangen haben, warum sollen wir dann nicht auch die Übel hinnehmen?“* Inmitten der schwersten Schicksalsschläge sündigte Job nicht und sprach kein unüberlegtes Wort gegen Gott aus. Der heilige Prophet legte nicht nur vor seiner ruchlosen Frau Raka Zeugnis von seiner Ergebung und Geduld ab, sondern auch vor allen, die ihn in seinem Wohlstand gekannt hatten und ihn dann dem größten Unglück ausgesetzt sahen. Nachdem Raka versucht hatte, Job zu verleiten, auf Gott zu fluchen, ihm den Tod gewünscht und die weise Antwort von Job, der sie töricht nannte, gehört hatte, wurde sie von Gott durch einen Blitzschlag getötet und mit Leib und Seele in die Hölle gestürzt.

Kapitel V

Jobs geistige Nacht mit lichten Augenblicken

1. Fast ein Jahr lang lebte Job auf dem Misthaufen außerhalb der Stadt. Wie er in seinem Buch berichtet, begann er erst nach einem siebentägigen tiefen Schweigen zu sprechen. Job bricht sein Schweigen mit einem einleitenden Selbstgespräch, dem eine Reihe von Gesprächen folgen, die, obwohl sie in Form von Gesprächen vorgebracht werden, lehramtlich ein Selbstgespräch darstellen. Denn der heilige Prophet Job spricht mit sich selbst und antwortet einige Male, um sein Unglück zu bedauern, andere Male, indem er sich Vorwürfe über seine mögliche Schuld macht, und ein ums andere Mal als Beweisführung zu seiner

eigenen Verteidigung. Doch in jedem der Fälle lobpreist er mit seinen Worten stets die Majestät und Güte Gottes.

2. Das Selbstgespräch, das Job inmitten seiner Schicksalsschläge führte, deutet auf erhabene Weise an, dass er in seiner Seele eine lange geistige Nacht durchlebte, die von Satan hervorgerufen wurde, wobei ihm Gott lichte Augenblicke gewährte. Der Patriarch wurde nämlich nicht nur hinsichtlich seiner Familie, seiner Güter und seines eigenen Leibes geprüft, sondern ganz besonders wurde seine Seele durch eine bittere innerliche Trostlosigkeit geprüft, denn er glaubte, dass seine materiellen Schicksalsschläge durch irgendeinen verborgenen Fehler verursacht würden, dessen er sich nicht bewusst war, der aber sehr schwerwiegend sein musste, wenn Gott ihn so sehr bestrafte. Schon allein der Gedanke, seinen Gott und Herrn beleidigt zu haben, verursachte ihm einen so bitteren Schmerz, dass er in herzerreißendes Wehklagen ausbrach und sich selbst und den Tag seiner Geburt verfluchte, da er sehnlichst wünschte, lieber nicht geboren worden zu sein, als seinen Gott zu beleidigen, den er innig liebte. Bei seinem innerlichen Selbstgespräch inmitten des schrecklichen Kampfes, den seine Seele mit sich selbst führt, verkündet der Patriarch deutlich und unwiderlegbar die unendliche Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes sowie das Nichts und die Schwäche des Menschen. Aus dieser bekräftigenden Aussage in all ihrem Umfang geht zugleich hervor, dass er von seiner eigenen Unschuld überzeugt ist und im Innersten empfindet, dass er von Gott unverdient das Gute empfängt und das von Satan kommende Übel verdient. Bei seinen bitteren Klagen und Vorwürfen, die er gegen sich selbst richtete, äußerte sich Job stets aufrichtig, ohne irgendein Wort auszusprechen, durch das er Gott beleidigt hätte.

3. Der Patriarch Job beginnt seinen Bericht in seinem hervorragenden Buch, indem er bekundet, dass er sich selbst schuldig fühlte, da er glaubte irgendeine verborgene schwere Sünde begangen zu haben, und diesem Umstand schrieb er es zu, dass Gott ihn so fürchterlich bestrafte. Das ist der Grund, warum er in dieser furchtbaren geistigen Umnebelung in der geistigen Nacht seiner Seele seinen Mund öffnete und den Tag seiner Geburt verfluchte, indem er unter anderem sagte: *„Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und die Nacht, in der man von mir sagte: ‚Ein Knabe wurde empfangen!‘ Dieser Tag möge sich in Finsternis verwandeln. Gott möge ihn in der Höhe nicht in Erwägung ziehen und es soll auch kein Lichtstrahl über ihm erstrahlen, weil die Pforten der Fruchtbarkeit im Schoße meiner Mutter nicht geschlossen wurden und so viel Elend meinen Augen nicht entzogen wurde. Warum starb ich nicht im Mutterschoß oder bei der Geburt? Warum fand ich einen Schoß, der mich aufnahm, und Brüste, die mich stillten? Jetzt würde ich nämlich als Toter schlafen und in der Grabesstille ruhen. Aus welchem Grund wurde einem Unglückseligen das Licht gewährt und das Leben denen, die es wie ich, mit einer betrübten Seele verbringen? Die Seufzer sind meine Nahrung und meine Klagerufe ergießen sich wie Wasser. Ich habe weder Ruhe noch Frieden noch Erholung, die Unruhe hat sich meiner bemächtigt, der Zorn Gottes hat sich über mich entladen.“* Mit

diesem erhabenen und herzerreißenden Wehklagen bringt Job zum Ausdruck, dass er die Sünde ganz und gar ablehnt. Deshalb wäre Job lieber nicht geboren worden, als Gott zu beleidigen.

4. Wie man beim Lesen des von ihm in seinem Buch Geschilderten wahrnehmen kann, macht sich Job nach der geistigen Nacht in einer von geistigem Licht gekennzeichneten Zeitspanne Vorwürfe wegen seiner Mutlosigkeit, indem er weise Sinnsprüche vorbringt, die jeder Mensch in den Augenblicken der Prüfung stets in Betracht ziehen soll. Hier sind einige seiner Überlegungen, die er über sich selbst anstellt: *„Du warst derjenige, der viele belehrte und die Bedrückten stärkte, denn deine Worte hielten die Schwankenden aufrecht und stärkten die Schwachen. Doch jetzt, da die Prüfung über dich kam, wirst du angesichts deiner Bedrücktheit schwach: Der Herr hat dich heimgesucht und du bist ganz verwirrt. Wo ist jetzt dein Gottvertrauen, deine Stärke, deine Geduld und die Vollkommenheit auf deinen Wegen?“* Dieser Überlegung, die er über seine eigene Schwäche anstellt, fügt er andere hinzu, die sehr tröstlich für diejenigen sind, die Gott treu sind und trotzdem von Ihm durch vielfache Trübsale geläutert werden, denn in dem Maße, in dem Gott die Gerechten prüft und diese großzügig entsprechen, wird später ihre ewige Belohnung sein. Das Gegenteil geschieht mit den Gottlosen, die zwar die Tage ihres Lebens mit weltlichen Vergnügungen verbringen und in dieser Welt gerühmt und mit Gütern überhäuft werden, aber dann ewig bestraft werden. Hier sind einige Erwägungen, die Job selbst anstellt: *„Überlege: Wurde jemals ein Unschuldiger vernichtet? Oder wurden jemals die Gerechten ewig bestraft? Eher im Gegenteil, denn ich sah, dass diejenigen, die ungerecht handeln und Übel säen, Übel ernten. Sie wurden nämlich durch den Hauch Gottes zugrunde gerichtet und werden ewig durch das Feuer Seines gerechten Zornes gepeinigt.“* Bei einem anderen Anlass stellt er die unendliche Güte Gottes dem Elend der Geschöpfe gegenüber: *„Kann sich etwa der Mensch vor Gott für gerecht halten oder könnte er glauben, reiner zu sein als sein Schöpfer? Nicht einmal die Engelsgeister, die erschaffen wurden, um Ihm zu dienen, waren standhaft, denn viele von den Engeln sündigten. Um so mehr gilt dies für den Menschen, der aus Erde besteht, schwach ist und einen verweslichen Leib hat. Kann er sich etwa vor den Augen Gottes für untadelig halten?“* Job freut sich also über das vorsehende und gerechte Handeln Gottes: *„Selig der Mensch, den Gott zurechtweist. Verschmähe daher nicht die Zurechtweisung Gottes, denn Er selbst verursacht die Wunde und gibt die Medizin: Er verwundet und Seine Hände heilen.“*

5. Satan, der Job ständig nachstellt, um ihn zur Verzweiflung zu bringen, erweckt in ihm ein durchdringendes Gefühl eigener Ungerechtigkeit in seinem vergangenen Leben, weshalb sich der Patriarch selbst schwere Vorwürfe macht, die in ihm unbegründet sind, weil er ein gerechter Mann ist, doch man soll dies sehr ernst nehmen, um zu vermeiden, dass Gott uns am Tage des Gerichts Vorhaltungen wie diese macht: *„Geschieht es etwa wegen deiner Frömmigkeit, dass Gott dich bestraft? Ist es nicht vielmehr wegen deiner überaus großen*

Boshaftigkeit und deiner zahllosen Übeltaten? Denn grundlos hast du die Güter deiner Brüder beschlagnahmt und den Zerlumpten hast du seiner Kleidung beraubt. Du gabst dem Dürstenden kein Wasser und dem Hungrigen hast du das Brot genommen. Gewaltsam hast du das Land besessen und da du mächtiger warst, hast du es dir angeeignet. Du hast die Witwen leer ausgehen lassen und hast die bittend ausgestreckten Hände der Waisen zurückgewiesen. Deshalb bist du in Banden und ein plötzlicher Schrecken verwirrt dich.“ Doch Job antwortet auf die Schuldzuweisungen Satans mit einem festen Vorsatz zur Besserung. Obwohl er diesen Vorsatz unbegründet fasste, kann er uns in Anbetracht unserer Schwäche als heilsame Lehre dienen. Hier sind einige seiner Überlegungen: *„Versöhne dich mit Gott und du wirst Frieden finden und so wirst du die besten Früchte ernten. Empfange durch Seinen Mund das Gesetz und präge Seine Worte in dein Herz ein. Wenn du demütig zum Allmächtigen zurückkehrst, wirst du wiederhergestellt werden und du entfernst von dir die Ungerechtigkeit. Der Allmächtige wird dich vor deinen Feinden beschützen, in Seinen Armen wirst du mit Wonnen überhäuft werden und du wirst vertrauensvoll dein Angesicht zu Gott erheben.“*

6. Da in Job das Gefühl der eigenen Schuld nur dann aufkommt, wenn seine Seele verblendet ist, bekundet er in einem lichten Augenblick seine Unschuld mit schlichten Worten, durch die sein heiliges Leben offenbar wird und die wir uns zum Vorbild nehmen sollen. Hier sind einige seiner Überlegungen, die er über sich selbst anstellt und durch die sich sein heiliges Leben widerspiegelt: *„Als junger Mann schloss ich mit meinen Augen einen Pakt, keine Jungfrau anzusehen und nicht einmal an eine zu denken, denn welche Verbindung würde sonst Gott von oben mit mir haben, oder welchen Anteil an Seinem himmlischen Erbe würde mir der Allmächtige geben? Beobachtet Er nicht meine Wege und zählt Er nicht alle meine Schritte? Weder hatte ich die Absicht zu täuschen noch neige ich zum Betrug. Weder ließ sich mein Herz von Frauen verführen noch versagte ich den Armen, was sie nötig hatten. Weder enttäuschte ich die Hoffnung der Witwe noch aß ich allein mein Brot, ohne davon dem Waisen zu geben. Denn schon von Kindheit an war mir die Barmherzigkeit eigen und sie schlüpfte mit mir aus dem Mutterschoß. Doch trotz meiner Unschuld kennt Gott meinen Weg und Er hat mich wie Gold im Feuer geläutert. Meine Füße folgten Seinen Fußspuren und Seinen Weg behielt ich bei und ich bin nicht von ihm abgekommen. Von den Geboten, die über seine Lippen kamen, habe ich mich nicht entfernt, und in meinem Herzen habe ich Seine Worte bewahrt. Denn nur Er besteht durch sich selbst und niemand kann Seine Pläne durchkreuzen.“*

7. Obwohl Job seine Unschuld erkennt, ist er doch wegen seines gegenwärtigen Unglücks tief betrübt, sodass er sich mit bitterem Wehklagen Erleichterung verschafft. Bei keiner dieser Klagen lässt sich die geringste Auflehnung gegen den göttlichen Plan in Bezug auf seine persönliche Prüfung erahnen. Hier sind einige aus seinem Buch entnommene Worte: *„Zu Gott gewendet weinen meine Augen. Mein Geist wird langsam schwächer, meine Tage werden weniger und es*

bleibt mir nur noch das Grab. Ich sündigte nicht und nur Bitterkeit nehmen meine Augen wahr. Doch was soll ich tun? Wenn ich auch spreche, wird mein Schmerz doch nicht vergehen, und wenn ich schweige, wird er sich nicht von mir entfernen. Doch jetzt hat mich mein Schmerz bedrückt und zu einem Nichts sind alle meine Glieder zusammengeschrumpft. Der Zorn meines Feindes richtete sich gegen mich, indem er mich bedrohte und mit den Zähnen gegen mich knirschte, er betrachtete mich mit fürchterlichen Augen. Sie führten üble Nachreden über mich und indem sie mich schlugen, verletzten sie meine Wange und ergötzen sich an meiner Pein. Gott hat mich der Macht des Ruchlosen preisgegeben und hat mich den Gottlosen ausgeliefert. Er umgab mich mit seinen Lanzen und verletzte meine Lenden von allen Seiten, er schonte mich nicht und verstreute mein Inneres auf dem Boden. Mein Gesicht schwoll durch das Weinen an und meine Augenlider verdunkelten sich. Dies habe ich erlitten ohne boshafte Werke meiner Hände, als ich Gott meine lauterer Bitten vortrug. O Herr, warum verbirgst Du Dein Angesicht vor mir und betrachtest mich als Deinen Feind?“ Die Trostlosigkeit ist so groß, dass sich seine betrübte Seele beschwert und um Trost bittet: „Wie lange noch werdet ihr meine Seele ängstigen und mich mit euren Anschuldigungen belästigen? Denn wenn ich, wie ihr sagt, dem Irrtum verfallen bin, so werde ich meinen Irrtum selbst sühnen müssen. Doch ihr erhebt euch noch gegen mich und beschimpft mich. Begreift wenigstens dieses Mal, dass Gott mich nicht wegen der menschlichen Urteile betrübt und gezüchtigt hat. Seht, ich werde hier flehen, weil ich Gewalt erleide, und keiner wird mich hören. Ich werde rufen und keiner wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Von allen Seiten haben sie meinen Weg versperrt und ich kann nicht weitergehen, und meine Wahrheit haben sie verschleiert. Er nahm mir meine Herrlichkeit und entfernte die Krone von meinem Haupt. Er entfachte gegen mich Seinen Zorn und so behandelte Er mich wie einen Feind. Meine Brüder veranlasste Er, sich von mir zurückzuziehen, und meine Bekannten trennten sich von mir wie Fremde. Meine Verwandten haben mich verlassen und diejenigen, die mich kannten, haben mich vergessen. Die Bewohner meines Hauses und meine Diener haben mich behandelt wie einen unbekannten Mann und in ihren Augen war ich wie ein Fremder. Meinen Diener rief ich und er antwortete mir nicht, obwohl ich selbst ihn bat. Meine Frau ekelte sich vor meinem Atem, und ich musste meine innig geliebten verstorbenen Kinder bitten. Selbst die Törichten verachteten mich, und als ich mich von ihnen zurückzog, redeten sie schlecht über mich. Meine früheren Ratgeber haben mich verabscheut, und derjenige, den ich am innigsten liebte, hat mir den Rücken zugekehrt. Mein Fleisch ist verzehrt, meine Haut klebt an den Knochen, und nur noch die Lippen bedecken meine Zähne. Erbarmt euch meiner, erbarmt euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich getroffen. Warum verfolgt ihr mich, wie Gott mich verfolgt, und sättigt euch an meinem Fleisch?“

8. An einer anderen Stelle in seinem Buch erinnert sich Job an sein vergangenes Glück und seinen vergangenen Wohlstand, die er stets in den Dienst Gottes und

des Nächsten gestellt hatte: „*Wer könnte mir gewähren, wie in früheren Zeiten zu sein, als Gott mich beschützte! Als Seine Fackel über meinem Haupt leuchtete und ich in ihrem Schein inmitten der Finsternis wandelte. Wie es in den Tagen meiner Jugend war, als Gott insgeheim in meinem Zelt wohnte. Als der Allmächtige mit mir war und mich und meine Kinder umfing. Als ich meine Füße mit Öl wusch und die Ölmühle für mich Ölbäche vergoss. Wenn ich zum Stadttor ging, bereiteten sie mir auf dem Platz eine Sitzgelegenheit. Die Jugendlichen sahen mich und gerieten vor Respekt in Verlegenheit, und die Betagten standen auf und blieben stehen. Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit und zierte mich mit meiner Redlichkeit, wie mit einem Umhang und einem Diadem. Auge war ich für den Blinden und Fuß für den Hinkenden. Ein Vater war ich den Armen und ich erkundigte mich sehr sorgfältig über die Anklage, die für mich unbegreiflich war. Ich schlug dem Gottlosen die Zähne ein und aus seinem Rachen entriss ich die Beute. Wenn ich zu ihnen gehen wollte, setzten sie mich auf den ersten Platz, und wenn ich da saß wie ein König, umringt von bewaffneten Leuten, war ich doch der Tröster der Betrübten.*“

9. Im Gegensatz zu seinem vergangenen Glück und Reichtum beschreibt Job danach sein gegenwärtiges Unglück, wobei er höchst herzerreißende Sätze gebraucht, jedoch ohne seine heroische Geduld und Hingabe an den Willen Gottes zu schmälern: „*Doch nun bin ich das Objekt ironischer Lieder geworden und die Menschen verspotten mich. Sie verachten mich, halten sich fern von mir und haben keine Bedenken, mir ins Gesicht zu spucken. Denn Gott öffnete Seinen Köcher, betrübt mich und gebot meiner Zunge Einhalt. In der Blüte meines Wohlstands trafen mich viele Unglücke, durch die ich zu Boden geworfen wurde, und indem sie mich wie eine Flut bedeckten, haben sie mich erdrückt. Ich bin zu einem Nichts geworden. Du, o mein Gott, hast wie ein Wind alles erfasst, was ich am meisten liebte, und mein Wohlstand hat sich wie eine Wolke aufgelöst. Nun geht auch noch in mir selbst meine Seele dahin und Tage der Trübsal erfassen mich. Nachts werden meine Knochen vom Schmerz durchdrungen und die Würmer, die an mir nagen, schlafen nicht. Die vielen Würmer haben mein Gewand zerfressen und sie haben mich umgeben wie mit einem Oberkleid. Ich werde für Schmutz gehalten und gleiche dem Staub und der Asche. Ich flehe zu Dir, o mein Gott, und Du erhörst mich nicht. Ich bin in Deiner Gegenwart und Du siehst mich nicht einmal an. Du hast mich erhoben, und indem Du mich dem Wind ausgesetzt hast, liebst Du mich mit Gewalt zerschellen.*“

10. Obwohl Satan dem Job arrogant nachstellte, um ihn zur Verzweiflung zu bringen, damit er inmitten der Prüfung erliege, war sein Versuch völlig zwecklos, da die Seele des Patriarchen durch die Hoffnung auf Jesus Christus, den Erlöser, stets gestärkt wurde: „*Wenn doch meine Worte aufgeschrieben würden! Wenn sie doch mit einem Eisengriffel in ein Buch geschrieben oder auf einer bleiernen Druckplatte gedruckt würden, oder mit einem Meißel in Feuerstein gehauen würden! Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt und ich am Jüngsten Tag aus der Erde erstehen werde. Erneut werde ich mit meiner Haut umgeben werden und in*

meinem Fleische werde ich meinen Gott schauen. Ich selbst werde Ihn sehen und meine Augen werden Ihn und keinen anderen betrachten: Diese meine Hoffnung ist in meiner Brust bewahrt.“

Kapitel VI

Gott gibt dem Propheten und Patriarchen Job die vergangene Glückseligkeit reichlich zurück

1. Nachdem sich Gott des Job bedient hatte, um der Welt das Zeugnis seiner heroischen Geduld zu hinterlassen, gab Er dem heiligen Patriarchen das vergangene Glück und den Wohlstand zurück, denn Er stellte seine Gesundheit wieder her und belohnte ihn mit vermehrten Gütern, indem Er ihm das Doppelte von dem gab, was er hatte. Es kamen dann alle seine Brüder, Schwestern und Verwandten und diejenigen, die ihn vorher gekannt und mit ihm Umgang gehabt hatten, um ihn zu besuchen. Sie aßen in seinem Haus und gaben ihm Beweise ihres zarten Mitgefühls, wobei sie ihn wegen aller Drangsale, die ihm der Herr geschickt hatte, trösteten, und jeder von ihnen gab ihm ein Schaf und einen Goldring.

2. Da seine erste Frau, die ruchlose Raka, von Gott mit dem Tod bestraft worden war, heiratete Job mit einundsiebzig Jahren Cöleste, mit der er zehn Kinder hatte, sieben Söhne und drei Töchter. Da Job mit einhundertvierzig Jahren erneut Witwer wurde, vermählte er sich mit einhunderteinundvierzig Jahren zum dritten und letzten Mal, und zwar mit Aurea, mit der er zehn Kinder hatte: sieben Söhne und drei Töchter. Diese drei Töchter nannte er folgendermaßen: die erste Diana, die zweite Kasilde und die dritte Kornelia. Im ganzen Land gab es keine so hübschen Frauen wie Jobs Töchter und ihr Vater ließ sie an der Erbschaft teilhaben wie ihre Brüder. Job hatte schließlich vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Ochsespanne und tausend Esel. Nach den harten Prüfungen lebte Job noch einhundertvierzig Jahre und er sah seine Kinder und Enkel bis in die vierte Generation, sodass er auch seine Urenkelin Lia, Thares Gemahlin, und seinen Ururenkel Abraham, als dieser zwei Jahre alt war, kennenlernte. Job übergab seinen Nachkommen das Buch Heber und sein eigenes Buch. Der heilige Prophet und Patriarch Job starb, als er schon sehr alt war, nämlich mit zweihundertzehn Jahren. Er starb also im Jahre 3186, eine Woche vor Aurea.

3. Die heilige Matriarchin Cöleste und die heilige Matriarchin Aurea, Jobs Gemahlinnen, gehörten der Nachkommenschaft Phalegs an. Unter den Nachkommen des heiligen Job muss man die Heiligen Drei Könige hervorheben, die das Jesuskind im Stall zu Betlehem anbeteten.